

bi Kubini jedoch unter dem Ausdruck seines tiefsten Dankes für das blühende Vertrauen vor der Übernahme des Auftrags des Königs um Bedenkzeit gebeten habe.

Der griechisch-türkische Friedensvertrag ist am Sonntag unterzeichnet worden. Damit gelangt ein Conflict endlich zu seinem formalen Abschluß, der materiell schon nach der erfolgreichen Besetzung der griechischen Grenze durch das türkische Heer entschieden war, und dessen weitere Entwicklungstendenzen im Grunde aus ein unter der Hand gescheitertes Duelle zwischen dem friedliebenden Europa und einer mit abwechselnder Scrupellosigkeit zu Werke gehenden, aus eigenartigen Sonderinteressen die Entschädigung eines allgemeinen internationalen Kriegsbrandes erstrebenden politischen Intrigue begründet werden können. Es hat lange genug gedauert, bis der europäischen Diplomatie die nötige Durchdringung der ihr immer und immer wieder in den Weg tretenden Schwierigkeiten glückte und nun, da der Friede zwischen der Türkei und Griechenland geschlossen ist, erkennt man erst recht die Größe der geleisteten Arbeit. Das die griechische Kammer noch Schwierigkeiten machen wird, ist kaum anzunehmen, so sehr man es von dem belämmerten Volksvertreter wünscht, daß ihnen Parteivorkämpfungen wichtiger sind als die Erfordernisse des Vaterlandes. Was muß doch immer mehr zu der Ansicht gelangen, daß gerade die Finanzkontrolle, wegen der man die deutsche Regierung mit so viel Liebenswürdigkeiten überhäufte, nur zum eigenen Behen Griechenlands gereichen wird; wie kann überhaupt zu denken sein, man werde dort aus einem leidenschaftlichen Rückblick auf die unglückliche, jetzt abgeschlossene Geschichte die Ueberzeugung gewinnen, daß seine der Türkei in ihren Nationalkämpfen erblühten, unangenehmen und unvollkommenen für die Griechen gemein ist, als Deutschland. Hätte man dessen Vorläufer gemäß gebandelt, so wäre der Frieden der ganz Krieg mit allen seinen Folgen erspart geblieben, ein Krieg, der zwar zwei bis vier Wochen, vom 17. April bis 17. Mai, gedauert, aber den Griechen schwere Wunden geschlagen, moralisch ihre Sache noch mehr geschwächt hat als ihren Nationalstolz, der dem osmanischen Reich einen kaum verbesserten Zuwachs an Reichthum gebracht und die orientalische Frage auch seinen Schritt ihrer Lösung näher gebracht hat. Das eigentliche Problem, die durchgreifende Reformierung der Türkei im modern-nationalen Geiste, ist seiner Lösung heute noch ebenso fern, als vor Andbruch der türkisch-griechischen Vermittlungen, und namentlich auch in Betreff Retas, wo mit dem Reformprogramm die Mächte die Probe auf das Exempel gemacht werden sollte, verfehlt und Alles im Zustand der absoluten Ungeheimlichkeit. Wenn man auch die eingetretene strenge Jahreszeit den Geist der Oriententwicklung vorübergehend zum natürlichen Wohlstande bringt, so folgt daraus doch keineswegs, daß es nicht im Frühjahr zu neuen Ausbrüchen der Gegenläufigkeit kommen könnte, wenn es der Diplomatie ungewissen nicht gelänge, diese der türkischen Schwierigkeiten erfolgreich weichen zu lassen, wie das türkisch-griechische Conflict. Naturgemäß muß in dem nun beginnenden Stadium der Orientpolitik wieder ein größerer Druck auf die Presse gelegt werden. In Petersburg scheint man dazu auch entschlossen. So schrieben betreffend die „Wochenschrift“ einen Artikel über diese Frage mit dem Hauptzweck der Ueberzeugung, der Eigeninn, mit welchem die Türkei bemittelt sei, die Großmächte an der Erfüllung ihrer Versprechen zu verbinden, welche geschieden werden. Es kann nicht gebilligt werden, daß die Türkei unbedacht über pflanzliche Politik fortgehe, den europäischen Friedens Verträgen aufreibe und daß die Großmächte zu reinen Opfern für den Unterhalt der Geschwader in den türkischen Gewässern gezwungen werden.

Deutsches Reich.

* Berlin, 4. December. Die „Zeit. Corr.“ schreibt: „Die antisemitische Bewegung kann nicht herabfordernder bekämpft werden, als das jüngst in einer Berliner Versammlung durch den Herrn Liebermann v. Sonnenberg geschah. Proclamate nicht die Herr — von dem man übrigens gar nicht weiß, wie weit in seiner Partei seine Führerrolle reicht — den vollen Kampf gegen die Conserwatoren, wofür diese nicht im geringsten bereit sind sich zur Aufgabe der Kriegsführung bereit erklärten. Wir glauben es schon, daß eine solche Lösung der „Kriegsfrage“ — sei deren Entscheidung „in boar“ oder in „aurochlagem“ Reichsorganisationsbehörden — gerade für die Conserwatoren recht verlockend sein würde; allein die Conserwatoren denken ja gar nicht an ein „Uebernehmen“ mit den Antisemiten. Wie stellt sich das denn Herr Liebermann v. Sonnenberg überhaupt vor? Es ist doch völlig ausgeschlossen, mit einer Partei Frieden zu halten, die seit Jahren nicht anders gethan hat, als die Conserwatoren zu lächerlichen und deren Vertrauen zu schänden, die schließlich, als die Conserwatoren sich zur Wehre setzten, in brutaler Weise ausschließliche Candidaturen anstellte, um die Conserwatoren ihre Rechte wieder zu lassen, gleichviel, ob dadurch die radicale Parteipolitik jög. Ist denn das ehrlich und anständig, wenn die Antisemiten aus Rache wegen der von ihnen provocierten

stehenden Jurechtswesen in der „Kriegsfrage“ deren Vertreter Herr Dr. Repaffschied droht, in seinem Wahlkreis einen Sondercandidaten vor die Wahlen zu legen, obwohl dadurch höchstens nur der „Erfolg“ für die Antisemiten erreicht werden könnte, daß der Wahlkreis der Socialdemokratie überläßt? Das ist doch ein Terrorismus, wie er kaum von den Socialdemokraten ausgeübt wird, eine so unbedeutende Wahlhilfe, daß diejenigen, die sie empfehlen, sich schämen müssen! Auch die Ausrufung des Herrn v. Liebermann, wozu die Antisemiten „gemeinsame Sache“ mit den conserwativen Berliner Bürgervereinen machen würden, daß aber vorher deren Vorwissen, Herr Dr. v. Langen, von der Zeitung „entfernt werden“ müsse, ist ungewöhnlich anmaßend. Man denke, der Antisemit Liebermann v. Sonnenberg, der trotz seiner „conserwativen“ Gesinnung seine schändliche Aufgabe kennt, als die ihm jugendlichen conserwativen Wahlkreise zu ruinieren — wie ungewogene Kinder aus dem Berührungspunkt des Eigenthums und Spielvergnügens raunt — macht den conserwativen Bürgervereinen darüber Vorwürfe, wenn sie als ihren Leiter wählen sollen! Die Berliner Conserwativen sollen lange nicht so gelacht haben, als bei der Rectüre dieser wackeligen antisemitischen Zeitung.“

* Berlin, 4. December. Ueber die jugendlichen Fabrikarbeiter und die erwachsenen Fabrikarbeiterinnen im Jahre 1896 entwarf die „Zeit.“ dem wöchentlichen statistischen Vierteljahrberichts folgende Angaben: Die Zahl der Fabrikarbeiter, die jugendliche Arbeiter befaßten, ist seit dem Berichte von 1876 bis auf 40389 gestiegen. Die Zahl der beschäftigten jugendlichen Arbeiter beträgt 244 800 gegen 221 749 im Jahre 1885, ist also um mehr als 23 000 oder 10 p. C. gestiegen. Unter ihnen befinden sich 13433 im Boyer 1896 männliche und 1800 (1888) weibliche Kinder unter 14 Jahren, immer 189714 (143 441) männliche und 80 854 (78 264) weibliche junge Leute von 14 bis 16 Jahren. Die weiblichen jugendlichen Arbeiter befaßten die Textilindustrie mit 62 400; dazu kamen die Maschinenindustrie mit 31 515, die Industrie der Seiden und Wollen mit 29 275 und die Maschinenindustrie mit 20 347. Erwachsene Arbeiterinnen befaßten 22 823 (22 823) im Jahre 1896, 20 222 im Jahre 1885. In ihnen waren im Ganzen 699 579 Arbeiterinnen befaßten gegen 664 116, so daß gegen das Vorjahr eine Steigerung um 35 463 oder 5 Procent vorliegt. Unter den Arbeiterinnen befaßten sich 370 296 (im Boyer 260 300) 16 bis 21 Jahre alte und 429 283 (408 813) über 21 Jahre alte. Seit der Hälfte der erwachsenen Arbeiterinnen, nämlich 335 172, wurde in der Textilindustrie beschäftigt; demnach folgten die Industrie der Holz- und Holzindustrie mit 29 317, der Bekleidungs- und Bekleidungsindustrie mit 26 004 und Papier- und Buchdruckindustrie mit 16 182.

Die erste Summe der jugendlichen Arbeiter und der erwachsenen Arbeiterinnen ist für die Annahme, daß seit der letzten Berufsählung vom 14. Juni 1895 in Deutschland der Antheil der Industriearbeiter an der Gesamtbevölkerung im weiteren Steigen begriffen ist.

— In der „R. E.“ lesen wir: „Die verlastete, bei der Kaiser dem Reichstagspräsidenten bei dem Empfange desselben mitgetheilte, daß der Papst unbedenklich seiner Befreiung darüber Ausdruck gegeben, daß das deutsche Reich so energisch in China der Sache der christlichen Missionäre sich angenommen habe. Wir geben diese Mittheilung mit dem Vorbehalt wieder, daß wir nicht mehr in der Lage waren, uns auf jährlängere Stelle darüber zu vergewissern.“

— Die zweite Division des Kreuzerregiments, deren Chef der Comdant Admiral Prinz Dietrich ist, wird am 14. December 9 Uhr Vormittag von Kiel aus die Reise nach China antreten. S. R. S. „Deutschland“ wird am 10. December in Wilhelmshaven seine Ausreise vollenden haben und sich dann nach Kiel begeben, wo der Kreuzer „Gefion“ auf der kaiserlichen Werft jetzt seine Reparaturen zur Hand führt. Der sibirische Kreuzer „Geyer“ wird am 8. October zu.

— Eine von englischer Seite verbreitete, von uns bisher nicht erwähnte Meldung, daß im Hinterlande von Batanga (Kamerun) die deutsche Schutztruppe sich nach einem Kampfe bei Bano habe zurückziehen müssen, entbehrt der Begründung. Die Expedition ist allerdings zurückgezogen, ihre Rückkehr ist aber durchaus nicht durch erlittene Verluste verursacht.

— Die der „Frei. Ztg.“ aus Hamburg mitgetheilte wird, daß die Hamburger Handelskammer auf Antrag des Herrn Widmann bei dem Präsidium des deutschen Handelsrates offiziell den Antrag gestellt, eine Generalversammlung des Handelsrates zu berufen, aus deren Tagung eine Resolution zu Gunsten der Hottentottenverträge gestellt werden soll. Der Vorschlag des deutschen Handelsrates, der Österreicher Commercialsrat Hengst, habe diesen Antrag in einem Circular an die Ausschussmitglieder zur Begutachtung gestellt. Da die Mitglieder der Ausschussmitglieder sich mit dem Hamburger Antrag einverstanden erklärt, hat die Hottentottenverträge zu werden. Es verliert nur, daß insbesondere die Vertreter der Kaufmannschaft in Berlin aus formellen und materiellen Gründen einmüthig sich gegen die Vertheilung des Handelsrates zur Berechtigung der vorgeschlagenen Resolution erklärt haben. Die „Frei. Zeitung“ sieht es bereits kommen,

daß die Berufung des Handelsrates zu dem gebachten Zwecke den Austritt einer Reihe von Handelskammern aus dem deutschen Handelsrat zur Folge haben würde. Wie in Berlin verläuft, sei der Austritt des Berliner Handelscollegiums ebenfalls zu erwarten. — Sollte die „Frei. Ztg.“ da nicht ihre Wünsche mit den Thatsachen verwechseln?

— Eine Meldung der „Hamb. Börsenhall.“ aus Berlin zufolge sollen auf Befehl des Kaisers aus kaiserlichen Armee-Corps freiwillige der Infanterie und der Feldartillerie, zusammen 1000 Mann, nach China geschickt werden.

— Die „Kreuz-Ztg.“ berichtet, daß die Conserwatoren den Präsidenten des Abgeordnetenhauses von Röllig so lange wieder wählen würden, wie er sich für dieses Amt zur Verfügung zu stellen geneigt sei.

— Der Ober-Präsident von Preußen Graf Wilhelm Bismarck hat sich zum Besuch seines Vaters auf einige Tage nach Schwetzingen begeben.

— Dem kaiserlichen Staatsrat und Reichsministeren Beschlüssen zum Ausbruch des Winters von Heller wurde der Reichs-Kreis-Chef wiederholt mit dem Bismarck über den Winter-Vertrag zu sprechen. — Dem Reichsminister v. Helldorf, der an Stelle des nach Berlin verlegten Grafen Lattenbach als Reichsminister bei der Kaiserin stand, ist am 20. April 1896 geboren, also 53 Jahre alt. Er war Ende der 70er Jahre Consulatssecretär in Berlin, wurde 1880 zweiter Botschaftssecretär in Petersburg und 1882 Botschaftssecretär der russischen Botschaft in Berlin, wurde aber 1890 durch den Grafen v. Helldorf als Reichsminister in den Reichstag berufen. Er war 1890 zum Reichsminister in den Reichstag berufen. Er war 1890 zum Reichsminister in den Reichstag berufen.

— Thron, 4. December. Wie heute vom Hofmarschallamt dem Gouvernement mitgetheilt wurde, trifft der Kaiser zur Thronbesteigung am 21. October der in der Wilhelmstraße neuerbauten evangelischen Garnisonkirche, welche am 20. oder 21. December (feststehend, hier ein. (V. R. R.).

— Hannover, 4. December. Die Welfen stellten, wie das „N. Z.“ meldet, den Major Freiherrn v. Schell im Reichstagswahlkreise Springe auf.

die Berufung des Handelsrates zu dem gebachten Zwecke den Austritt einer Reihe von Handelskammern aus dem deutschen Handelsrat zur Folge haben würde. Wie in Berlin verläuft, sei der Austritt des Berliner Handelscollegiums ebenfalls zu erwarten. — Sollte die „Frei. Ztg.“ da nicht ihre Wünsche mit den Thatsachen verwechseln?

— Eine Meldung der „Hamb. Börsenhall.“ aus Berlin zufolge sollen auf Befehl des Kaisers aus kaiserlichen Armee-Corps freiwillige der Infanterie und der Feldartillerie, zusammen 1000 Mann, nach China geschickt werden.

— Die „Kreuz-Ztg.“ berichtet, daß die Conserwatoren den Präsidenten des Abgeordnetenhauses von Röllig so lange wieder wählen würden, wie er sich für dieses Amt zur Verfügung zu stellen geneigt sei.

— Der Ober-Präsident von Preußen Graf Wilhelm Bismarck hat sich zum Besuch seines Vaters auf einige Tage nach Schwetzingen begeben.

— Dem kaiserlichen Staatsrat und Reichsministeren Beschlüssen zum Ausbruch des Winters von Heller wurde der Reichs-Kreis-Chef wiederholt mit dem Bismarck über den Winter-Vertrag zu sprechen. — Dem Reichsminister v. Helldorf, der an Stelle des nach Berlin verlegten Grafen Lattenbach als Reichsminister bei der Kaiserin stand, ist am 20. April 1896 geboren, also 53 Jahre alt. Er war Ende der 70er Jahre Consulatssecretär in Berlin, wurde 1880 zweiter Botschaftssecretär in Petersburg und 1882 Botschaftssecretär der russischen Botschaft in Berlin, wurde aber 1890 durch den Grafen v. Helldorf als Reichsminister in den Reichstag berufen. Er war 1890 zum Reichsminister in den Reichstag berufen.

— Thron, 4. December. Wie heute vom Hofmarschallamt dem Gouvernement mitgetheilt wurde, trifft der Kaiser zur Thronbesteigung am 21. October der in der Wilhelmstraße neuerbauten evangelischen Garnisonkirche, welche am 20. oder 21. December (feststehend, hier ein. (V. R. R.).

— Hannover, 4. December. Die Welfen stellten, wie das „N. Z.“ meldet, den Major Freiherrn v. Schell im Reichstagswahlkreise Springe auf.

— Hildesheim, 4. December. Nachdem für die Errichtung eines Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Hildesheim 37 000 M. zusammen gekommen sind, hat nunmehr die Stadt einen Beitrag von 20 000 M. bewilligt.

— Girschberg i. Schlesien, 4. December. Bei den Pfingst-Rückgangsarbeiten beschäftigte ausländische Arbeiter begingen gestern in Girschberg große Ausschreitungen dadurch, daß 36 Mann in trunkenen Zustände sich gegenseitig schlugen. Die requirirte Gendarmerie hat heute die schuldigen Häftlinge über die österröische Grenze gebracht.

— Wiesbaden, 4. December. In Dillenburg ist von den Christlich-Socialen der Gefangenen des „Volk“, Dietrich von Derges, als Contant für die Reichstagswahlen aufgestellt worden.

— Erlangen, 4. December. Die beiden städtischen Körperlichen, Magistrat und Gemeindevorstandliche hielten am Mittwoch zum Gedächtniß der Professor v. Marquardsen, der dem Gemeindevorstandlichen-Collegium seit 25 Jahren angehört und nach am Abend vor seinem Tode einer Verletzung erlittenen Verwundung, eine gmeinschaftliche Sitzung ab, in welcher der Erste Bürgermeister Dr. Köppl von den städtischen Beamten einen ehrenvollen Kommissar wählte.

— Nürnberg, 4. December. Bei der heute vorgenommenen Randtagswahl erhielt der socialdemokratische Candidat Arbeitersecretär Segel in Friedrich von 254 Wahlmännern 136, der Candidat der antisocialistischen Parteien Jungnickel von 118 Stimmen. Segel ist somit gewählt. Der Eintritt in den Wahlact hatte Jungnickel Herr v. Kreg den von den antisocialistischen Parteien erdachten Protest gegen die Urwahlen übergeben, der den Acten beigelegt wurde und im Landtag zur Verlesung kommen wird. (V. R. R.)

— Stuttgart, 4. December. Für die Jagelbesichtigten Württemberg hat nach dem „Schwab. West.“ Preußen allein eine Million Mark beigesteuert.

Oesterreich-Ungarn.

— Wien, 7. December. (Telegramm.) Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Die Verhandlungen des Reichspräsidenten mit den Vertretern wurden am heutigen Tag über fortgesetzt. Man gelangte in Folge der Conferenzen zu einem positiven Substrat für die Verhandlungen und für eine eventuelle Einigung. Dieses von dem Herrn v. Schuch mitgetheilte Substrat, welches voraussichtlich die Zustimmung der Parteien der Reichs haben dürfte, umschließt die Frage des Wahlrechts des Abgeordnetenhauses.

Capitel.

Es war fast Mittag, als Fritz Perrenhof von der Freibühnen-Comité zurückkehrte und sagte, wie er war, daß er noch einmal ernstlich in Erwägung, ob er seinen eigenen persönlichen Glückseligkeit ausüben solle oder nicht. Nach dem ermüdenden Dienst kam ihm keine Vermuthung über die Zukunft noch gar nicht unvortheilhaft vor. Gleichwohl entschied er sich nach einigen Ueberlegungen für den Beruf und begann sich, nachdem er seinen Antrag gemacht, in das „Hotel International“, wo, wie er erfuhr, Herr Roland wohnte. Er beschloss, seinen Namen, sich zu erlauben, den Sänger zu sprechen, und dieser sollte nach kurzer Zeit in Begleitung eines älteren Dieners eintreten, der ähnlich um den Namen des jungen Officiers hieß.

„Ich werde die Herrn Roland (ich) nennen, es ist eine Angelegenheit von besonderer Wichtigkeit, die mich zu ihm führt, und er würde mich zu großem Dank verpflichten, wenn er mich empfangen möchte.“

„Wollen Sie die Bitte haben, mir zu folgen, ich glaube wohl, daß Herr Roland zu sprechen ist.“

die Berufung des Handelsrates zu dem gebachten Zwecke den Austritt einer Reihe von Handelskammern aus dem deutschen Handelsrat zur Folge haben würde. Wie in Berlin verläuft, sei der Austritt des Berliner Handelscollegiums ebenfalls zu erwarten. — Sollte die „Frei. Ztg.“ da nicht ihre Wünsche mit den Thatsachen verwechseln?

— Eine Meldung der „Hamb. Börsenhall.“ aus Berlin zufolge sollen auf Befehl des Kaisers aus kaiserlichen Armee-Corps freiwillige der Infanterie und der Feldartillerie, zusammen 1000 Mann, nach China geschickt werden.

— Die „Kreuz-Ztg.“ berichtet, daß die Conserwatoren den Präsidenten des Abgeordnetenhauses von Röllig so lange wieder wählen würden, wie er sich für dieses Amt zur Verfügung zu stellen geneigt sei.

— Der Ober-Präsident von Preußen Graf Wilhelm Bismarck hat sich zum Besuch seines Vaters auf einige Tage nach Schwetzingen begeben.

— Dem kaiserlichen Staatsrat und Reichsministeren Beschlüssen zum Ausbruch des Winters von Heller wurde der Reichs-Kreis-Chef wiederholt mit dem Bismarck über den Winter-Vertrag zu sprechen. — Dem Reichsminister v. Helldorf, der an Stelle des nach Berlin verlegten Grafen Lattenbach als Reichsminister bei der Kaiserin stand, ist am 20. April 1896 geboren, also 53 Jahre alt. Er war Ende der 70er Jahre Consulatssecretär in Berlin, wurde 1880 zweiter Botschaftssecretär in Petersburg und 1882 Botschaftssecretär der russischen Botschaft in Berlin, wurde aber 1890 durch den Grafen v. Helldorf als Reichsminister in den Reichstag berufen. Er war 1890 zum Reichsminister in den Reichstag berufen.

— Thron, 4. December. Wie heute vom Hofmarschallamt dem Gouvernement mitgetheilt wurde, trifft der Kaiser zur Thronbesteigung am 21. October der in der Wilhelmstraße neuerbauten evangelischen Garnisonkirche, welche am 20. oder 21. December (feststehend, hier ein. (V. R. R.).

— Hannover, 4. December. Die Welfen stellten, wie das „N. Z.“ meldet, den Major Freiherrn v. Schell im Reichstagswahlkreise Springe auf.

— Hildesheim, 4. December. Nachdem für die Errichtung eines Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Hildesheim 37 000 M. zusammen gekommen sind, hat nunmehr die Stadt einen Beitrag von 20 000 M. bewilligt.

— Girschberg i. Schlesien, 4. December. Bei den Pfingst-Rückgangsarbeiten beschäftigte ausländische Arbeiter begingen gestern in Girschberg große Ausschreitungen dadurch, daß 36 Mann in trunkenen Zustände sich gegenseitig schlugen. Die requirirte Gendarmerie hat heute die schuldigen Häftlinge über die österröische Grenze gebracht.

— Wiesbaden, 4. December. In Dillenburg ist von den Christlich-Socialen der Gefangenen des „Volk“, Dietrich von Derges, als Contant für die Reichstagswahlen aufgestellt worden.

— Erlangen, 4. December. Die beiden städtischen Körperlichen, Magistrat und Gemeindevorstandliche hielten am Mittwoch zum Gedächtniß der Professor v. Marquardsen, der dem Gemeindevorstandlichen-Collegium seit 25 Jahren angehört und nach am Abend vor seinem Tode einer Verletzung erlittenen Verwundung, eine gmeinschaftliche Sitzung ab, in welcher der Erste Bürgermeister Dr. Köppl von den städtischen Beamten einen ehrenvollen Kommissar wählte.

— Nürnberg, 4. December. Bei der heute vorgenommenen Randtagswahl erhielt der socialdemokratische Candidat Arbeitersecretär Segel in Friedrich von 254 Wahlmännern 136, der Candidat der antisocialistischen Parteien Jungnickel von 118 Stimmen. Segel ist somit gewählt. Der Eintritt in den Wahlact hatte Jungnickel Herr v. Kreg den von den antisocialistischen Parteien erdachten Protest gegen die Urwahlen übergeben, der den Acten beigelegt wurde und im Landtag zur Verlesung kommen wird. (V. R. R.)

— Stuttgart, 4. December. Für die Jagelbesichtigten Württemberg hat nach dem „Schwab. West.“ Preußen allein eine Million Mark beigesteuert.

Frankreich.

— Paris, 7. December. (Telegramm.) Der „Figaro“ meldet, der russische Botschafter Baron v. Mohrenheim werde gegen Ende d. M. seinen Posten verlassen. Zum Nachfolger sei Graf Krassow, der bisherige Gesandte in Brüssel, ausersehen. — Die Weibzahl der Wähler ist übersteigert, daß in der heutigen Versammlung eine Entscheidung in der Dreyfus-Anglegenheit eintreten würde. Scherer-Kleinere wurde vielleicht nur eine persönliche Berichtigung vorbringen, um die Uebersicht zwischen seinen Erklärungen und dem der Regierung aufzulösen. Ein Theil der Studentenschaft besorgte, vor dem Senate gegen Scherer v. Keller zu demonstrieren.

— Rom, 6. December. Gegen die bereits beginnenden Verhandlungen der russischen Botschafter von Mohrenheim und der an ihre Stelle tretenden neuen Cabinetmitglieder aufzufassen, legt die „Opinione“ Vermuthung ein und begründet alle derartigen Gerüchte als Erfindung und tendenziöse Nachrede. — Die militairischen Wähler „Giercio“ und „Italia militare“ erklären es für unwichtig, daß der Kriegsminister Pelloux aus irgend welchem anderen Grunde seinen Abschied gegeben habe, als lediglich in Folge der schwachen Lage, in welcher er sich durch das Comiteetum vom Freitag befindet ist.

Italien.

— Rom, 6. December. Der diebstahlige Botschafter in Petersburg, General Morra, ist heute nach Petersburg abgereist.

„Nein, nein, Ihr seid wirklich gute Kinder, mein Trost und ein Segen für mein künftiges Leben! Was singe ich wohl ohne Euch an? Aber hört, das ist Jago's Schrift, ich kenne ihn unter Tausenden herau.“

„Ja, auch“ sagte der junge Mann und sein Herz klopfte schneller, als er sich erhob, um seiner Cousine, die eben in der gestrichelten Thür erschien, entgegenzugehen.

Jago's Perrenhof war eine Bekannte, die nie und nirgends übersehen werden konnte, obgleich sie die kleine, geistvolle Kritik legte sich (sich) geteilt hat, blonde Haare, die seine aristokratische Nase, die schmachtigen Augen und die hohe, schlanke Gestalt machten sie zu einer echten Perrenhof. Während er den Ausdruck des jactans für ein so junges Mädchen etwas zu ernst; doch war ihre kostbare Kleidung, die Schärpe über die Trennung von dem so innig geliebten Bruder, war ihre Stellung zu Frau v. Perrenhof und deren Tochter konnte, der beglückte diesen Ausdruck und fand ihn gerechtfertigt. Sie genoss überall, wo man sie konnte, die höchste Achtung und Verehrung, und die Leute von Perrenhof waren für sie durch Feuer und Wasser gegangen, was sie ihnen doch ein Engel der Gerechtigkeit, sich bereit, zu rächen und zu helfen, wenn ein Bedrückter sie heranziehen konnte.

Als sie jetzt ihrem Vater gegenüber stand, überlag ein freudiger Ausdruck ihr Gesicht, und sie richtete ihm herzlich die Hand, indem sie sagte: „Alle schön, Fritz, daß Du da bist und Großpapa Gesellschaft lieber kochst. Ich hätte schon ernstlich Sorge, daß ich so lange allein lassen möchte. Verschwinde mir nur, lieber Großpapa, es ist später gekommen, als ich geglaubt, aber die alle Liebe wurde wieder recht gegliedert von ihrem Leben und war ganz schön.“

„Du bist doch nicht nur Scherz, sondern ich möchte ich wirklich nicht, wie die Perrenhofer Dir für eine so große Wohlthat danken sollen.“

„Was, was ich Scherz ist, kann mit der Zeit wohl sein.“

„Ich danke Dir herzlich, lieber Junge, Du hast mir eine große Freude mit Deinem Besuche gemacht, und wenn Du wieder einmal eine freie Stunde hast, so denke daran, wie sehr willkommen Du mir immer bist.“

„Der Onkel, Du kannst überzeugt sein, daß ich mit tausend Freuden nach der Ringburg komme, sobald es mir irgend möglich ist! Ich will sehen, daß ich in nächster Zeit meinem Besuch wiederholen kann. Bis dahin recht gute Besserung! Adieu, Jago, auf baldiges Wiedersehen!“

Sie schüttelten sich herzlich die Hände, und nachdem sich Fritz auch von dem beiden andern Damen verabschiedet, ritt er in großer Aufregung nach Hause. Es schien ihm ganz ungewöhnlich, daß er den Herrn Roland gefunden habe, nachdem er sich von der Tafel so unglücklich verabschiedet, und doch kam es ihm wieder so unaussprechlich vor. Er sann hin und her und kam endlich zu dem Resultat, daß es das Einfachste sei, den Sänger aufzusuchen und ihm zu betrogen, denn er möge Gerechtigkeit haben um jeden Preis.

„Der Onkel, Du kannst überzeugt sein, daß ich mit tausend Freuden nach der Ringburg komme, sobald es mir irgend möglich ist! Ich will sehen, daß ich in nächster Zeit meinem Besuch wiederholen kann. Bis dahin recht gute Besserung! Adieu, Jago, auf baldiges Wiedersehen!“

Sie schüttelten sich herzlich die Hände, und nachdem sich Fritz auch von dem beiden andern Damen verabschiedet, ritt er in großer Aufregung nach Hause. Es schien ihm ganz ungewöhnlich, daß er den Herrn Roland gefunden habe, nachdem er sich von der Tafel so unglücklich verabschiedet, und doch kam es ihm wieder so unaussprechlich vor. Er sann hin und her und kam endlich zu dem Resultat, daß es das Einfachste sei, den Sänger aufzusuchen und ihm zu betrogen, denn er möge Gerechtigkeit haben um jeden Preis.

„Ich danke Dir herzlich, lieber Junge, Du hast mir eine große Freude mit Deinem Besuche gemacht, und wenn Du wieder einmal eine freie Stunde hast, so denke daran, wie sehr willkommen Du mir immer bist.“

„Der Onkel, Du kannst überzeugt sein, daß ich mit tausend Freuden nach der Ringburg komme, sobald es mir irgend möglich ist! Ich will sehen, daß ich in nächster Zeit meinem Besuch wiederholen kann. Bis dahin recht gute Besserung! Adieu, Jago, auf baldiges Wiedersehen!“

Sie schüttelten sich herzlich die Hände, und nachdem sich Fritz auch von dem beiden andern Damen verabschiedet, ritt er in großer Aufregung nach Hause. Es schien ihm ganz ungewöhnlich, daß er den Herrn Roland gefunden habe, nachdem er sich von der Tafel so unglücklich verabschiedet, und doch kam es ihm wieder so unaussprechlich vor. Er sann hin und her und kam endlich zu dem Resultat, daß es das Einfachste sei, den Sänger aufzusuchen und ihm zu betrogen, denn er möge Gerechtigkeit haben um jeden Preis.

Vertical text on the right edge of the page, likely bleed-through or marginal notes, partially illegible.